

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

239 (14.10.1914)

Seite 6.
Algerien ver-
die Muel-
er Seite
3 Propheten

Genossen
Staatsanwal-
egen Prin-
in Hochverrat
ems der Wä-
die zu dem
handelt aus-
ab und den
ung, schließt
Ungelung von
wie die Ver-
wie sie die
des Mitem-
der Unter-
iozeil lösen
erzogs Franz
Anlagebericht
schreibt, daß
en Preise in
freisten, die
habsburgische
Zweck haben,
Herzogotina
Provinzen zu
erhöhen zu
Verständnis
ad den Wah-
nung einge-
im Sinn
arischen und
deal gewesen
lan zu dem
mand gefest

berne
Stimmen.
1. 2. Stad.

berne
d angekauft,
enbau, parz.
erberge zur
8257

anstalt
bad)
he.
Bäder.
z(Rappe-
Staas-

Schwefel-
Bäder.
rrren und
hr vorm.
hr nachm.
1/10 Uhr.
2 Uhr.
Uhr ge-
5

25 u. 35 Uhr.
n. neuer Ra-
ez. 45 Uhr.
W., Balch-
ön. Schreib-
adtläufigen,
derbet, rot,
r. 18. Hof.

h&c
gions
fein
25
3377
rant

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-
mentspreis: Zugestellt monatl. 76 J., vierteljährl. 2,26 M.; abgeholt monatl.
66 J.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2660.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 30 J. Lokalinsertate
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate
am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Marcel Sembat's Prophezeiung.

Karlsruhe, 13. Okt.

Die Einkreisungspolitik Englands gegenüber Deutsch-
lands ist den Belgiern, die sich durch die Versprechungen
der englischen Regierung betören und verblenden ließen,
zum Verhängnis geworden. Nach den den deutschen Be-
sitzern in die Hände gefallenen belgischen Dokumenten
über die Verhandlungen, die zwischen der englischen und
belgischen Regierung stattgefunden haben, kann kein
Zweifel mehr darüber bestehen, daß eine belgische Neu-
tralität schon lange vor Ausbruch des Krieges
nicht mehr bestand, daß Belgien vielmehr längst ein
Zwangsmitglied der englischen Entente war. Das ganze
Verhalten der Belgier während des Krieges ist eine ein-
zige Bestätigung dieser Tatsache. Die Belgier wurden
aber in ihren Hoffnungen auf die Engländer schmachlich
betrogen. Das belgische Meer ist aufgerieben, fast alle bel-
gischen Städte sind in deutschem Besitz. Belgien ist das
Opfer der englischen Einkreisungspolitik geworden.

Nicht viel anders wird es Frankreich ergehen.
England hat die in den Köpfen so vieler Franzosen
spürende Revancheeidee geschickt für seine gegen
Deutschland gerichtete Politik zu benutzen verstanden.
Ohne die Revancheeidee wäre es England nie geglückt, die
Franzosen für ein Bündnis zu gewinnen. Der ausge-
sprochene Typ der Revanchepolitik ist Delcasse, der
ein Werkzeug der Politik des verstorbenen Königs Edu-
ards VII. war. Ohne die Revanchepolitik der Delcasse
und Konsorten hätte England niemals seine Einkreisungs-
politik bis zu dem Punkt fortsetzen können, wo es zur
Explosion kommen mußte. Die Politik der Triple-Entente
mußte zum Krieg führen, wenn es unsern französischen
Genossen nicht gelang, die Revancheeidee zu über-
winden und damit die Basis für eine Verständi-
gung mit Deutschland zu schaffen.

Es ist bekannt, daß insbesondere Jaures unermüd-
lich tätig war, um den Boden für die deutsch-französische
Verständigung zu ebnet und daß er noch kurz vor Ausbruch
des Krieges alle Hebel in Bewegung setzte, um die fran-
zösische Regierung zu warnen, sich in das Abenteuer eines
Krieges mit Deutschland zu stürzen. Am Tage vor dem
Kriegsausbruch wurde Jaures ermordet. Es unterliegt
kaum einem Zweifel, daß Jaures aus dem Wege geräumt
wurde, weil man fürchtete, daß es seinem Einflusse ge-
lingen würde, den Krieg eventuell noch zu verhindern.
Wenn auch vorerst keine sicheren Anhaltspunkte für die
mittelbaren Urheber dieses politischen Mordes ge-
geben sind, so spricht doch die größte Wahrscheinlichkeit da-
für, daß Rußland seine Hände dabei im Spiel hatte.

Mittlerweile haben unsere französischen Genossen sich
auf die Seite der französischen Regierung gestellt und zwei
ihrer hervorragendsten Vertreter in dieselbe delegiert.
Daß sie aber über die Folgen der von den französischen
Revanchepolitikern inszenierten Politik sich vor dem Krieg
böllig klar waren, dafür liefert René Schickel in dem
letzten Heft der „Neuen Rundschau“ einen inter-
essanten Beitrag. In einem Artikel über Marcel Sem-
bat, dem besten Freunde Jaures und jetzigen Minister
berichtet Schickel über eine Unterredung, die er vor fünf
Jahren mit Sembat hatte. In derselben äußerte sich
Sembat zunächst über die Russen, die er als War-
baren bezeichnete und die ein- bis zweihundert Jahre
braucht, um bis zum Niveau der Franzosen und
Deutschen aufzurücken.

In der Unterredung wurde auch von der Annäherung
zwischen Deutschland und Frankreich gesprochen. Sembat
sagte dabei u. a.:

„Die Republik hat das Glück gehabt, unter Revanche-
gesicht zur Welt zu kommen. Im Kopfe Gambettas spulten
Erinnerungen an die Revolutionsheere, die fast ohne militärische
Vorbereitung und in Dolgeschüssen gegen den Feind rückten und
stiegen. In dieser Intention, die sich die republikanische Partei
in den trübsten Tagen ihres Anfangs zuog, trank sie noch
heute. Sie kann sie nicht vergessen. Nicht Elfsah-
Lothringen, von dem die meisten Wähler und Gewählten eine
kur sehr unklare Vorstellung haben. Nicht die Niederlage, die
wir im Weltkrieg längst versichert haben und deren
Verantwortung das Kaiserreich mit ins Grab nehmen
mußte. Was sie nicht vergessen können, ist, daß sie dem Lande
versprochen haben, mit der Republik das wieder gut zu machen,
was das Kaiserreich geschadet hat, als Republikaner zu
liegen, wo die kaiserlichen Heere unterlegen sind, der Republik
sieder den Platz in Europa zu erobern, den der dritte Na-
poleon verpielt hatte. Und wenn sie einmal Lust zeigten,
die Versprechungen dieser Art hinter neuen sozialen Program-
men zurücktreten zu lassen, so sorgten die rechtlichen
den Parteien dafür, daß die alte Balge nicht von der Spiel-
bahn konnte bis zu einem gewissen Grade ungefährlich scheinen
und blieb es wohl auch, wenigstens in allen Fällen, wo
die Radikalen, wie im Dreifußstapel, auf die Unter-
stützung der Sozialisten angewiesen waren, bis — bis
die alten Radikalen Gambettas' Färbung in Edward VII.
einen mächtigen und zielbewußten Freund fanden und der
Nationalismus von einem immerhin harmlosen Wert-

zeug der inneren Politik zur gefährlichen Waffe wurde,
auf die sich unsere auswärtige Politik stützte. Nun tauchte auch
wieder die elfsah-Lothringische Frage aus der Versenkung, in der
sie unter Immergrün und Trauerflor verschwunden war. Nicht
als ob uns die Schwere des Verlustes auf einmal wieder zum
Bewußtsein gekommen wäre, sondern viel einfacher, weil das der
Preis war, den unsere Verbündeten uns versprochen. Uns
trennt nicht mehr Elfsah-Lothringen, uns trennt
unser inzwischen weit gebühene Bündnispolitik, die, vielleicht
nur zu bald, zur Katastrophe ausgereift sein wird.“

Damals hatte Sembat die Hoffnung, daß es
besser werden wird.

Wir haben Jaures. Die Radikalen werden die So-
zialisten wieder brauchen. Der wieder hergestellte „Blod der
Vinken“ könnte den Endkampf mit dem Nationalismus wagen.
Sie wissen ja, wie Jaures über Deutschland spricht.
Deutschland und Frankreich müssen zusammenkommen. Mühen.
Sie sind aufeinander angewiesen. Sonst wird Deutschland eines
Tages die Triple-Entente mit Gewalt brechen. Die Rechnung
für die Operation wird Frankreich bezahlen. Denn was Eng-
land verlor, gewann es durch die Schwächung Ruß-
lands. Rußland aber zahlt nicht. Die Kosten blieben, wenigs-
tens zum größten Teil, an Frankreich hängen. Wie
schrecklich, wie grauhaft der Gedanke, daß wir mor-
gen, übermorgen gezeugen sein könnten, für den Jaren gegen
unserer deutschen Kameraden zu kämpfen und unwillig, Neuc
und Verweisung im Herzen, auf unsern verlorenen Posten zu
verbluten.“

So Sembat vor fünf Jahren! Was er sagte,
hat sich mittlerweile buchstäblich erfüllt. Sembat
aber sitzt in der Regierung neben Delcasse, der den
Wahnsinn dieses Krieges mit in erster Linie auf dem Ge-
wissen hat. Frankreich ist in der Tat durch die Revanche-
politik der imperialistischen Politik Englands und
Rußlands als Werkzeug ausgeliefert worden und kämpft
heute auf einem verlorenen Posten.

Soffentlich erinnert sich Sembat noch der trefflichen
Worte, die er vor 5 Jahren dem Kaiser Schickel mittleilte.
Sie können unter Umständen, wenn sie von der französi-
schen Regierung beachtet werden, für Frankreich nicht nur,
sondern für ganz Westeuropa, von größter Bedeutung
sein.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Die Riesenschlacht im Westen.

Großes Hauptquartier, 13. Okt. Vormittags 11 Uhr.
Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von
Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes östlich
Soissons sind abgewiesen worden. Im Argon-
nenwald finden andauernd erbitterte Kämpfe
statt. Unsere Truppen arbeiten sich im dichten Unterholz
und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des
Festungsfrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Fran-
zosen leisten hartnäckigen Widerstand, schießen von
den Bäumen und mit Maschinengewehren von den
Baumkronen und haben neben etagenweise angeordneten
Schützengraben starke festungsartige Stützpunkte eingerich-
tet. Die von der französischen Heeresleitung verbreiteten
Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der West-
ebene sind unwahr. Nach Gefangenenaussagen ist den
Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen
und mehrere Forts von Wes bereits gefallen. Tatsächlich
haben unsere dort stehenden Truppen an keiner
Stelle Land verloren. Etain ist nach wie vor in
unserem Besitz. Die jetzigen französischen Angriffe gegen
unser Stellung bei St. Mihiel sind sämtlich abge-
wiesen worden.

Die Ueberlegenheit der Deutschen.

Genf, 13. Okt. (Privat.) Die Franzosen schrei-
ben die gestern nachmittag erfolgte Ausdehnung der mit
besonderem Nachdruck geführten deutschen Offen-
sive dem Eintreffen erheblichen Verstärkungen zu.
Doch wird das französische Publikum damit zu beruhigen
versucht, daß ein großer Teil der deutschen Truppen
durch die angeblich noch nicht erfolgte Besitzergrei-
fung von 24 Scheldensperforats von Antwerpen
noch festgehalten werde.
In Privatbesprechungen wird übrigens zugestanden, daß
die Deutschen gestern nachmittag in Nordfrank-
reich sich überlegen zeigten.

Weitere 30 000 Hindus.

Genf, 13. Okt. Außer dem Ende September in Mar-
seille eingetroffenen Hindus, deren Zahl etwa 20 000
beträgt und die mit der südfranzösischen Bahn an die eng-
lische Front befördert worden sind, erwartet man die bal-
dige Ankunft weiterer 30 000.

In Marseille ist ein ständiger englischer
Generalstab eingeführt. Das Kasino de la Plage
wurde auf drei Jahre gemietet zur Einrichtung eines

Generalquartiers, dem besonders die Organisierung
asiatischer und afrikanischer Truppen-
transporte obliegt. („Sfrk. Btg.“)

Die Kämpfe in Belgien.

Amsterdam, 13. Okt. „Telegraph“ meldet aus
Sas van Gent: Ein Zeppelin ist im Sonntag über
Dudenarde bemerkt worden. Er kam von Dein-
zeher. — 9 Ulanen erschienen in Renais, durchsuchten
den Bahnhof und ritten in der Richtung auf Cortryd
weiter. 500 Deutsche haben die Nacht in Soitegen zu-
gebracht und zwei Bahnbrücken in die Luft gesprengt.

Unsere Kriegsbeute von Antwerpen

läßt sich noch nicht überschauen. Die Zahl der in Holland
Entwaffneten ist auf annähernd 28 000 Mann gestiegen.
Nach amtlichen Londoner und niederländischen Nachrichten
befinden sich hierbei auch 2000 Engländer. Scheinbar
haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidung nach
ihren Heimatsorten begeben. Der Gebäude- und Material-
schaden in Antwerpen ist gering. Die Schleusen- und
Fährenanlagen sind vom Feind unbrauchbar gemacht wor-
den. Im Hafen befinden sich vier englische, zwei belgische,
ein französischer, 1 dänischer, 32 deutsche und 2 öster-
reichische Dampfer, sowie zwei deutsche Handelschiffe. So-
weit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen
die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.
Die Nachricht von der Versenkung der deutschen Han-
delschiffe scheint demnach nicht zuzutreffen.

Die belgisch-englische Armee abgeschnitten.

Amsterdam, 13. Okt. Durch den Besitz von Gent
verfügt Deutschland über den wichtigsten Eisen-
bahnknotenpunkt. Nach hierher gelangten Berich-
ten geschieht der Vormarsch auf der ganzen Strecke
von Courtrai über Gent bis Selzaete, das auch
schon in deutschem Besitz ist. Der Versuch des
Restes des belgischen Heeres, der durch Ab-
teilungen englischer und französischer Marineinfanterie ver-
stärkt ist, zu den verbündeten Armeen in Frank-
reich durchzubrechen, ist schon jetzt als mißglückt anzu-
sehen, während sich die Umschließungsoperationen
automatisch vollziehen. („Sfrk. Btg.“)

Gent von den Deutschen besetzt.

Berlin, 13. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger“
meldet aus Rotterdam: Der „Nieuwe Rotterdamse
Courant“ meldet aus Terneuzen: Nachdem die Eng-
länder gestern bei Quatrecht und Welle gekämpft
hätten, zogen sie sich durch Gent auf Zebrugga
zurück. Gent wurde heute von den Deutschen be-
setzt.

Rotterdam, 13. Okt. (Privat.) Sierher wird ge-
meldet, daß die Deutschen auch in der Richtung
Dufende vordringen. Die Ueberreste der
belgischen Armee machten noch verzweifelte
Versuche, sie bei Graerde und umliegenden Orten
aufzuhalten, wodurch sie schwere Verluste besonders
an Kavallerie erlitten. Vor der Besetzung von Gent
durch die deutschen Truppen war Gent, obgleich die Eng-
länder die Stadt verteidigen wollten, zur offe-
nen Stadt erklärt worden.

Englands Schlag gegen Antwerpen.

Ist es richtig, daß die Engländer 32 deutsche Handels-
dampfer und 20 Rheinschiffe im Hafen von Antwerpen
vernichtet haben, dann ist es keine Streitfrage, daß die
Engländer ihrem Bundesgenossen einen erheblich größeren
Schaden zugefügt haben als Deutschland. Die deutsche
Handelsflotte verfügte 1913 über 2098 Seeadampfer. Wenn
hiervon 32 verloren sind, dann ist es ein Verlust von 1,52
vom Hundert. Dieser Verlust kann leicht ersetzt werden.
Schlimmer aber ist es für den Hafen von Antwerpen.
Dieser ist der bedeutendste Hafen des europäischen Fest-
landes. 1900 kamen im Antwerpener Hafen in Auslands-
verkehr Seeschiffe mit 13 757 000 Registertonnen Raum
an. In Hamburg hatten die angekommenen Seeschiffe
12 347 000 Registertonnen. Jetzt liegen die Wracks der
zerstörten Schiffe im Wasser und verstopfen den Verkehr.
Die Entfernung solcher Wracks kostet oft mehr als das
schwimmende Schiff wert war. Der größte Teil des Ant-
werpener Hafens wird für Monate, wenn nicht für Jahre
für den Verkehr gesperrt sein. Freilich ist der Antwer-
pener Hafen der Haupthafen für das rheinisch-westfälische
Industriegebiet; aber er ist doch ein belgischer Hafen, der
eine Hauptquelle der Einnahmen des belgischen Verkehrs-
gewerbes bildete! Einen solchen Streich gegen die Brauch-
barkeit des Hafens konnte nur ein Feind oder ein miß-
günstiger Konkurrent führen. Da die Engländer Belgien
nicht als Feindesland betrachten, muß man schon annehmen,
daß der Streich gegen den Konkurrenten gerichtet
war.

friedens verflochten — aus denen, die nach vor wenig Monaten in Basel der Völkerverbrüderung das Wort redeten! In allen Ländern sehen wir sie eifrig an der Arbeit — um den Krieg zu führen. Aber das traurigste, das bedauerlichste von allem, etwas, wofür es auch nicht einmal den Schatten einer Entschuldigung gibt, das ist die mehr als chauvinistische, die geradezu blutige Haltung fast der gesamten sozialdemokratischen Tagespresse in Deutschland."

Es ist jetzt nicht die Zeit, mit Julian Borchardt über die Begriffe Vaterland und Partei sich auseinanderzusetzen, ebenso wenig ist es in der augenblicklichen Situation möglich, seine nichtwürdigen Angriffe auf die deutsche Parteipresse unter die Lupe der Kritik zu nehmen. Darüber und über anderes wird zu gegebener Zeit der Borchardt et tuti quanti eine an Deutlichkeit nichts zu wünschende Antwort gegeben werden. Einstweilen nur soviel, daß Julian Borchardt der zu allerletzt Berufene ist, sich zum politischen Sittenrichter über die deutsche Parteipresse anzunehmen.

Die Frauen und die Parteiarbeit.

Genossinnen! Sofort nach Ausbruch des Krieges hat der Parteivorstand in seinem Aufruf alle Parteimitglieder dringend ermahnt, der Organisation und der Parteipresse die Treue zu bewahren.

Diese Mahnung galt auch euch, Genossinnen! Ja, sie galt und gilt noch heute euch in besonderer Weise. Lieberall hat der Krieg große Lücken in die Reihen unserer Organisationen gerissen. Rücken, die leider zum großen Teil nicht wieder gefüllt werden, weil viele der Nutzigen den Tod auf dem Schlachtfelde erlitten haben und noch erleben werden. Unter den uns Entzogenen sind auch sehr viele Funktionäre, deren Aufgaben mit zu übernehmen und nach besten Kräften zu erfüllen, ist jetzt eure Ehrenpflicht.

Da wird es an Begreif- und Abteilungsleitern fehlen, an Kassierern und Hilfskassierern, an Personen, die die Einladungen zu den Sitzungen und Versammlungen verbieten und was es immer sonst für Aufgaben im Dienste der Organisation zu erfüllen gibt. Wo Beiträge nicht immer lauffert werden können, weil es den Mitgliedern an Mitteln fehlt, weil sie krank oder arbeitslos sind, da gilt es, die wertvollen persönlichen Beziehungen zu den Mitgliedern und zu den Frauen unserer im Felde stehenden Parteigenossen aufrecht zu erhalten, da gilt es, diesen Trost zu spenden, sie innerlich anzuerkennen und ihnen Willkommensgrüße in die Zukunft zu senden. Kurzum: Eine Fülle von Aufgaben harren eurer.

Die sozialistischen Ideale, die lebendig sind in unserm Hirn und Herzen, werden uns die Kraft geben, neben dem großen und wichtigen Pflichtendienst, den uns die sozialen Hilfsaktionen allerorts auferlegen, unsere heiligen Aufgaben in der Parteiorganisation nicht zu vernachlässigen.

Unser treue Pflichterfüllung in schwerer Zeit wird in hohem Maße dazu beitragen, auch innerhalb unserer Organisation den Geist der Solidarität nach und lebendig zu erhalten. Und könnte es wohl einen schöneren Dank an unsere im Kampfe fürs Vaterland stehenden Genossen geben, als wenn sie bei ihrer Rückkehr ihre Organisation, die Waffe zur Verwirklichung der Ideale des Sozialismus, unterrichtet wiederfinden? Deshalb, Genossinnen, mit allen euren Pflichten!

Luise Zieg.

7. bad. Wahlkreis. Die Vertrauensleute, welche die Fragebogen noch nicht ausgefüllt und abgesandt haben, werden ersucht, dieselben unverzüglich auszufertigen und an den Landessekretär John Mannheim einzusenden. Ferner werden die Vertrauensleute der Mitgliedschaften ersucht, umgehend ihre Abrechnungen für das 2. Quartal fertigzustellen und mit den Geldern an den Kreisvorstand einzusenden.

J. A. des Vorstandes: P. Haberer.

Aus dem Lande.

Grüningen, 13. Okt. Der Leiter der hiesigen Schulen, Rektor Ludwig Zeller, ist in den Ruhestand getreten. Herr Zeller stand 43 Jahre im badischen Schuldienste, 35 Jahre war er davon hier tätig.

Donauinseln, 12. Okt. Die Beerdigung des fürs Vaterland gefallenen Postjungen und Landtagsabgeordneten Dr. Wagner findet am Mittwoch in Mündingen auf dem Waldfriedhof statt. Für die national-liberale Partei und Landtagsfraktion wird der Parteichef, Herr Geh. Hofrat Rebmann, Karlsruhe, betrauert.

Gefallene Badener.

Fürs Vaterland starben: H. d. R. Schreinermeister Karl Wilhelm Rudis von Karlsruhe. H. d. R. Wilhelm Falkner, Beamter bei der Mannheimer Versicherungsgesellschaft in

Mannheim. Musl. Tagelöhner Deizer, Ref. Postbote Sana-garth, Gefr. Adelsberger, Gren. Blechmer, J. A. Kunz, Musl. Tapezier Adolf Sinner und Obergefr. Paul-schloffer Karl Klumpp, sämtlich von Bruchsal. Ferner Post-bote Gregor Meißel von Forst. Musl. Anwaltsgeselle Jakob Bauer und Landwehem. Eisenbahnarbeiter Karl Dittes, beide von Heidelberg bei Bruchsal. Kan. Landwirt Ludwig Zimmermann von Oberwiesheim. Landwehem. Mauerer Gregor Meißer, Landwehem. Tagelöhner Joachim Schäfer und Wigfeld. Holzer, sämtlich von Weiber bei Bruchsal. Weiter starben: Landwehem. Maler Christian Richter von Durlach. Josef Reusser von Tauberbischofsheim. H. d. R. Karl Demberger von Enzsthal bei Wuden. Landwehem. Josef Baier von Willigheim bei Mosbach. E. Bronner, Leiter der Pfannkuch-Fabrike in Wretten. R. Kappel, Leiter der Pfannkuch-Fabrike in Neustadt-Brösingen. Leopold Kahn bei der Firma Rosenbal u. Jacobi in Freiburg. Hauptm. Fritz Walther im Inf.-Regt. Nr. 173. Hauptm. Ludwig Firtle, Abf. H. d. R. Kaiser Milan Grimm, sämtlich in Freiburg. Mechner Emil Hettich und Karl Feiler, beide von Freiburg-Brösingen. Gustav Bickersheim in Freiburg. Offiziersaspirant J. Begele beim Regt. Nr. 111. Ver-waltungssekretär am Großh. Landesgouvernement in Furtwangen. Ferner Musikleiter Kallenbach von Furtwangen. Ref. Joh. Georg Harber von Leberlingen am Rhein. Ref. Anton Han-fer von Weilersbach bei Willigen. Wigfeldm. Hermann Grimmer von Hallsheim bei Wertheim.

Verbot des vorzeitigen Schlachtens.

Das Ministerium des Innern erläßt in dem folgenden erschienenen Gefehes- und Verordnungsblatt eine Verordnung über das vorzeitige Schlachten von Vieh. Der einzige Paragraph der Verordnung lautet: „Das Schlachten von schlachttüchtigen Mutterkühen und von Schweinen unter 60 Kilogramm Lebendgewicht ist für die Zeit bis zum 10. Dezember 1914 verboten. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch dem für den Schlachtort zuständigen Bezirksamt spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen. Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Ausland eingeführte Schlachtvieh. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.“

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 14. Oktober.

Schulbeginn bei der Volksschule. Wie das Rektorat mitteilt, wird der Schulbetrieb an sämtlichen hiesigen Volksschulen nächsten Montag, 19. Oktober, vormittags 8 Uhr, wieder aufgenommen, allerdings in beschränktem Umfang, da verschiedene Schulklassen noch von Militär belegt sind. Sämtliche Schüler und Schülerinnen haben sich am Samstag, 17. d. M., vormittags bei den Schulkäuffern, die sie bisher besuchten, einzufinden; und zwar: die Knaben und Mädchen der Klassen 6, 7 und 8 um 9 Uhr, die Knaben und Mädchen der Klassen 4 und 5 um 10 Uhr, die Knaben und Mädchen der Klassen 1, 2 und 3 um 10 Uhr; sie erhalten dann ihre Unterrichtsstunden zugewiesen. Da nur eine kleine Anzahl Räume zur Verfügung steht, ist es nicht zu vermeiden, daß manche Kinder einen etwas weiteren Weg zur Schule machen müssen. Das Rektorat bittet im Hinblick auf die Notlage der Eltern, von Gesuchen um Umsiedlung Abstand nehmen zu wollen.

Einberufung österreichischer Landsturmpflichtiger. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Einberufung österreichisch-ungarischer Landsturmpflichtiger. Es werden die in den Jahren 1892, 1893 und 1894 geborenen Landsturmpflichtigen österreichischer oder ungarischer Staatsbürgerschaft bzw. die Dienstpflichtigen bosnisch-herzegowinischer Landesangehörigkeit aufgefordert, sich bei dem ihrem Aufenthaltsort nächstliegenden der beiden österreichisch-ungarischen Konsulate hierzulande in Karlsruhe oder Mannheim am 21. und 22. Oktober 1914 um 10 Uhr früh unter Vorbringung der in ihrem Besitze befindlichen Personalpapiere unbedingt zur Musterung zu melden.

Sein 40jähriges Amtsjubiläum begeht heute in aller Stille der Vorsteher des Kaiserl. Postamts 1 (Maiserstraße), Herr Post-direktor Johannes Demoll. Seit dem Jahre 1894 steht der wegen seiner Dienstlichkeit allseits hochgeschätzte und wegen seines gerechten Sinnes hochverehrte Beamte auf dem verantwortungsvollen Posten eines Leiters der Postämtern 1. Klasse. Als Vorsteher des hiesigen Postamts 2 (Hauptbahnhof) und — seit 15 Jahren — des hiesigen Hauptpostamts hat er sich die Berücksichtigung weitester Kreise erworben. Mögen dem sich noch voller Nützlichkeits erwerbenden Beamten noch recht viele glückliche Jahre beschieden sein.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Sohn des Herrn Stadtrat Dr. Friedrich Weiß, Rechtspraktikant Dr.

Walter Weiß, der als Leutnant der Reserve des Feldartil-lerie-Regiments Nr. 66 im Feld steht.

Der Zug des Roten Kreuzes mit Liebesgaben ging am Samstag um 8.10 Uhr von Mannheim ab und bestand aus elf Güterwagen, zwei Personenwagen für die Begleiter, die darin übernachteten mußten, und zwei Wagen mit Automobilen, einem Lastauto und einem Personenauto. Von den Güterwagen waren drei von hier, 3 von Mannheim, je einer von Heidelberg, Baden, Mastatt, Siegmaringen und Frankfurt gefüllt worden. Die Menge der Gaben war sehr beträchtlich und besonders waren warme Unterleider in großer Zahl darunter. Um die Gaben zu befördern, waren 250 Automobile notwendig gewesen. Alle Wagen sind plombiert. Führer des Zuges waren Generalleutnant v. Wilmann, Generaldirektor G. O. Wolf von Mannheim, Oberleutnant Decht, Professor Dill, Kaufmann Bender, Stadtrat Wappele, Dr. Schneider, alle von hier, Professor v. Duhn-Heidelberg, ferner Chauffeure und Sanitäter, insgesamt 28 Personen. — Der nächste Liebesganzzug soll am Samstag abgeschickt werden.

Am Roten Kreuz. In den Monaten August und September erhielt das Rote Kreuz an Geldspenden 624 684 Mk. Die Einnahme aus den Zigaretten und aus den von der Militärverwaltung bezahlten Verpflegungsgeldern betrug 129 623 Mk. Die Ausgaben betragen 373 507 Mk. Für die Sanitätsmannschaft waren 98 613 Mk. erforderlich, für Liebesgaben für die Truppen 25 076 Mk., für die Zigarette 184 821 Mk. Die Zigarette erfordert also, trotz der in reichem Maße, namentlich auch von der Landbevölkerung, gespendeten Naturalabgaben, einen Zuschuß von 55 828 Mk. General v. Ritter teilte in der Sitzung des Landesauschusses des Roten Kreuzes mit, daß nach einer Mitteilung des Generaloberarztes Dr. Niemann dieser mit den Leistungen der Badischen Schwestern und Pflegerinnen sehr zufrieden sei. Er rechne sie zu den besten, die im Felde tätig sind.

Hoffauspieler Viktor Kauter, der in der großen Schlacht in Frankreich mitkämpfte, ist zum Offizier befördert worden und hat das Eiserne Kreuz verliehen erhalten.

Residenztheater. Das Volk steht auf! so ist der Film betitelt, der ab nächsten Samstag hier im Residenztheater vorgeführt werden wird. Der Film bringt Bilder aus den Freiheitskriegen von 1807—1813, die sicher gerade in der jetzigen Zeit bei den Besuchern begeisterte Aufnahme finden werden. Das von einer italienischen Gesellschaft mit großen Mitteln aufgenommene Filmmaterial gibt uns eine Ahnung von der Größe der Zeit, von ihrem Kampfe, von ihrer Not und ihrem endlichen Siege. Darum ist es für ein Amorepertoire in der jetzigen Zeit sicher geeignet.

Messerstecherei. In einer Wirtshaus der Marienstraße verlor am 10. d. M. ein 17 Jahre alter Tagelöhner von hier, der kurz zuvor mit seinem Vater aus der Wirtshaus entfernt worden war, den Vater, sowie einen verheirateten Schlosser durch Messerhiebe in den linken Oberarm beim dem Unterleib.

Selbstmörder. Am Montag hat sich ein lediger, 32 Jahre alter Buchhändler aus Gubitzheim in einem Hause der Schöff-straße wegen Nervosität erschossen. — Außerdem hat sich ein 54 Jahre alter Reittier aus Gera, der schon längere Zeit herz-leidend war, in einem hiesigen Krankenhaus aus dem Fenster gestürzt, was seinen Tod zur Folge hatte.

Ausreißer. Ein Gelegenheitsarbeiter aus Unterrom-bach unterzöhlte einem hiesigen Tierhändler 683 Mk. und ging flüchtig.

Letzte Nachrichten.

Die Kämpfe in Belgien.

WW. Berlin, 14. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rotterdam: Die deutsche Vorhut kämpft augenblicklich zwischen Brügge und Ostende.

WW. Berlin, 14. Okt. Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Haag: In Ostende erwartete man die baldige Ankunft der Deutschen. In Ostburg glaubte man, daß zwischen Brügge und Ostende ein heftiger Kampf im Gange ist.

Die Lage in Galizien.

WW. Biala, 14. Okt. Die heute erscheinende amtlich „Lemberger Zeitung“ bringt nachstehende Verlautbarung: Mit der Zurückverlegung der feindlichen Aktion hat sich die Lage so günstig gestaltet, daß die Einwohner vieler von feindlichen Truppen zeitweise belegter Gebiete, sowie alle diejenigen, die zumeist aus übertriebener Neugierlichkeit ihren Wohnsitz verlassen haben, nunmehr ruhig in ihre Heimat zurückkehren können. Es gilt dies gegenwärtig von allen jenen Gegenden, die westlich von den politischen Bezirken Wielec, Kozopocz, Strypow, Brzozow, Sanok und Wislo gelegen sind, somit von dem ganzen Westen des Landes, einschließlich der vorstehend genannten Bezirke. Die rasche Heimkehr der Bevölkerung liegt vor allem in deren eigenen Interesse. Außerdem aber hängt davon auch die so sehr erwünschte Wiederherstellung zahlreicher ins Wanken geratener Verhältnisse ab.

Der Prozeß Princip.

WW. Serajewo, 13. Okt. Die Verhandlung im gestern begonnenen Prozeß gegen die Attentäter Prin-cip und Genossen wird öffentlich geführt. Mit Princip sind 24 Mitangeklagte auf der Anklagebank erschienen. Der Mitangeklagte Muhamed Mehmed Bagic ist nach Montenegro entwichen, wo er von den Behörden verhaftet, jedoch aus dem Gefängnis in Niksi entflohen sein soll. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Nach Verlesung der Anklageschrift wurde Cabrinowitsch vernommen.

WW. Serajewo, 13. Okt. In dem Prozeß gegen Princip und Genossen erklärte der Angeklagte Cabrinowitsch: An-sänglich Sozialist und dann Anarchist gewesen zu sein, später aber unter dem Einfluß des serbischen Majors Bagic ser-bischer Nationalist geworden zu sein. Sein Ziel sei die Vereinigung der zu Oesterreich-Ungarn gehörenden sü-danischen Länder mit Serbien gewesen. Er will von Princip zu dem Anschlag auf den Erzherzog-Thronfolger überredet worden sein. Er sei darauf eingegangen, weil der Thronfolger in Serbien allgemein als der Führer der Kriegspartei galt, die Serbien erobern wollte. Weiter gab der Angeklagte an, von den großserbischen Tendenzen des Vereins „Mladina Obrana“ ge-müht zu haben. Mit Hilfe des serbischen Bankbeamten Siga-novic und des serbischen Majors Lantovic habe sich der Widerstandswortführer Grabac vier Revolver, sechs Bomben und Granaten verschafft. Mit einem Empfehlungsschreiben an den serbischen Major Popovic haben sich die Verschwörer von die-seinem falschen Legitimationspapiere besorgt. Mit diesen sind sie unter dem Beistand des serbischen Finanzbeamten Grbic über die bosnische Grenze befördert worden. In Serbien hat Danilo Njico unter die Verdächtigten Bomben und Granaten verteilt. Weiter gesteht Cabrinowitsch, daß das Automobil des Thron-folgers eine Bombe geworfen zu haben, in der Absicht, ihn zu töten. Er gibt auch an, im April dem serbischen Kronprinzen vorgeführt worden zu sein, den Inhalt dieses Gesprächs will er jedoch nicht verraten.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Roth; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Mina von Barnhelm“ oder „Das Soldatengeld“.

Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

In flotter, trefflich inszenierter Wiederbege ging am Samstag des hiesigen Hoftheaters das Lustspiel „Mina von Barnhelm“ über unsere Hofbühne. In der gegenwärtigen Zeit sprechen diese Liebes-, ehelichen und prächtigen Soldatentypen besonders herz-lich bei den Zuschauern und Zuhörern an. Das, in Gestalten, deren Bild wir auch heute aus so manchem Soldatenbrieve her-vorleuchten sehen. Dieser herrliche, verarbeitete Major Zell-beim mit seinem getreuen, polternden Diener Just, seinen hilf-sbereiten, tapferen Waidmeyer Werner, sie leben auch heute noch, ihre Kameradschaftlichkeit hat in dem heutigen Feldzuge schon viele Nachahmer und Ebenbilder gefunden. Und auch die schonen Figuren des Lustspiels, das verliebte, vornehme und kühnere Edelknecht Barnhelm, das muntere, ausgelassene „Frauzimmerchen“ Franziska, der geschickte, verschlagene, humorisierende Wirt und der „edle“, jauchere Marquis und Waidmeyer Riccard, sie alle leben heute noch, man trifft sie heute noch in Fleisch und Blut. Die schöne Dichtung, die man bisher nur als für Gymnasien und Pädagogische aufbewahrt hielt, darf nun in diesen Tagen in neuer Schönheit eine wohlver-diente Aufwertung feiern.

Die Aufführung dieser unter der Regie von Herrn O. Kienitz herflott und sicher. Die Darsteller ließen vor allem den Lustspielcharakter des Stüdes deutlich hervortreten, ohne zu übertrieben. Natürlich und lebensnah gab Herr Lüt-johann den verabschiedeten, fast potantisch ehrenhaften Major Zell-beim. Der murrige, derbe und doch so grundeidliche Diener Just fand in Herrn Dapper die richtige Verkörperung. Den freigeistlichen Hausgenossen Waidmeyer Werner gab Lebenswahr Herr Herz. Einen recht komischen Wirt, jedoch ohne zu über-treiben gab Herr Höder, überzeugend in Spiel und Maske. Famos charakterisierte Herr Schindler den französischen Waidmeyer, er verhalf der ausgezeichneten angelegten Figur zu einer trefflichen Wiederbege. Der gute Eindruck wurde nur durch ein etwas zu schnelles und deshalb undeutliches Sprechen abgeköhrt. Die zwei weiblichen Hauptrollen lagen bei den Damen Lina Carstens und Hedwig Holm in den Händen. Mit innere Wärme, wozuehn und elegant in

der Erscheinung, gab Lina Carstens das verliebte und zielbewusste Edelknecht. Ganz entzückend wirkte das „Frauzimmerchen“ Franziska von Hl. Hedwig Holm, ihr natürlicher Humor wußte dieser Lustspielfigur alle ihre Reize abzugewinnen. Auch die Nebenfiguren lagen bei den Herren Otto Heriel (Graf von Bruchsal), Max Schneider (Feldjäger), Herrn Benedikt und Ludwig Schneider (Diener), sowie bei Maria Frauen-dorfer (Name in Trauer) in guten Händen. Der wohl ge-lungenen Aufführung wurde reichlich Beifall zuteil. H. W.

Der Sonntag brachte bei gut besetztem Hause eine gut vor-bereitete Aufführung der Oper „Tiefand“, Musikdrama von Eugen d'Albert. Wir begrüßen zunächst, daß die Theater-leitung sich nicht so engherzig zeigte wie einige Lieberpatronen, die an dem französischen Namen des Komponisten Anstoß nah-men und deshalb darüber unwillig waren, daß sein Werk im Spielplan erschien. d'Albert ist Deutscher, wie so viele andere mit französischen Namen auch, und wer ihn Brasms und Beet-hoven hat spielen hören, der wird erkannt haben, daß er auch deutsch fühlt. Uns scheint aber, daß der Prozeß weniger gegen die Person und den Namen d'Albert als vielmehr gegen die „Nichtung“ gerichtet ist und da tut die Theaterleitung gut daran, wenn sie über solche „Proteste“ zur Tagesordnung über-geht.

Das Werk von Herrn Lorenz einstudiert und er-sucht unter seiner sicheren und gewandten Leitung eine ein-wandfreie Wiederbege. Der darstellerische Teil der Oper lag in den Händen der ersten Kräfte unseres Opernpersonals, die sich hier auf der vollen Höhe ihres Könnens zeigten. Greulich ist jo schon, daß auf dem Theaterzettel das omnino a. G. verzeichnet ist. Herr Schöffel gab den Hirten Pedro, er führte seine Aufgabe im ganzen gut durch. Inzwischen und während der nur, was auch bei seinem „Lobengrin“ schon festzustellen war, daß Herr Schöffel meinte, die hohen Töne, die ihm jetzt noch nicht ganz liegen, durch Verflärkung und Anstimmung der Stimme herauszubringen zu können, seine Stimme wird durch solch ein Bemühen nur verdorben, am Sonntag stand sie einige-male nade an Un-mpen. Auch Herr Keller, der den Tom-maso sang, fügte sich ganz gut mit seinem Spiel und Gesang in den Gesamttrahnen der Vorstellung ein. Die prächtige Inze-nierung im 1. Akte, von Herrn Peter Dumas geleitet, verdient besondere Erwähnung. Das Haus war sehr beifallsfreudig und geizmete die Darsteller durch zahlreiche Hervorrufe aus. H. W.

Hausfrauen!

Mehr denn je heißt es in heutiger Zeit, durch weises Wirtschaften die zur Verfügung stehenden Mittel so wenig wie möglich schwächen! — Gerade im Haushalt gibt es viele Dinge, bei denen gespart werden kann, ohne daß die Lebensführung darunter zu leiden braucht. So z. B. bildet eine stets wiederkehrende nicht unbeträchtliche Ausgabe die Reinigung der Wäsche.

Die Kosten hierfür lassen sich wesentlich verringern,

wenn

das selbsttätige **PERSIL** Waschmittel

und zwar allein ohne Zutat von Seife, Seifenpulver usw. gebraucht wird.

Ein einmaliges etwa $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen genügt, um die schmutzigste Wäsche ohne Reiben und Bürsten vollkommen sauber zu machen; sie ist dann blütenweiß, wie auf dem Rasen gebleicht, und besitzt einen frischen, würzigen Geruch!

Besonders ist die Anwendung von Persil auch

wichtig für Kranken- und Verwundetenwäsche sowie Verbandstoffe,

die durch das Waschen gleichzeitig desinfiziert werden. All diese Vorzüge in Verbindung mit der großen Ersparnis an Zeit und Arbeit zeigen zur Genüge die Überlegenheit und

Billigkeit des PERSIL-Gebrauchs

gegenüber dem alten mühevollen und kostspieligen Waschverfahren. Deshalb sei die Losung für jede Hausfrau:

Die nächste Wäsche allein mit Persil ohne jede Zutat!

Infolge unserer großen Vorräte an allen Rohstoffen liefern wir Persil auch während des Krieges in gleicher Güte und zum gleich billigen Preise wie bisher.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, alleinige Fabrikanten auch der bekannten **HENKEL'S BLEICH-SODA.**

Arbeiter-Turnverein Aue bei Durlach.

Auf dem Felde der Ehre fielen unsere beiden treuen Mitglieder

Wilhelm Dahn (ledig)
Friedrich Korn (verh.).

Wie ihre Angehörigen trauern auch wir um den Verlust dieser beiden lieben Mitglieder. Der Verein wird ihnen ein ehrendes Andenken bewahren. 3387

Aue bei Durlach, den 12. Oktober 1914.

J. B. Ulmer.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unseres Mitgliedes Fr. Korn.

Wahlverein Aue bei Durlach.

Auf dem Felde der Ehre fiel unser liebes Mitglied

Friedrich Korn

Wir alle trauern um unser treues Mitglied.

Aue bei Durlach, 12. Oktober 1914. 3386

Der Vorstand.

Die Beerdigung wird ortsüblich bekannt gemacht und bittet um zahlreiche Beteiligung. D. D.



Im Kampfe für das Vaterland fielen:

E. Bronner

Leiter unserer Filiale Bretten,

P. Kappel

Leiter unserer Filiale Neustadt-Brötzingen.

Wir verlieren in Beiden mehrjährige treue Mitarbeiter, uns sympathische und uns liebgewordene Kollegen.

Ehro ihrem Andenken. 3384

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

Karlsruhe-Pforzheim.

Arbeiter! Antizipiert für den Volksfreund.

Sehr billig zu verkaufen:
Sehr schöne rote Küchegarnitur
50 Stk. Bettstelle, Koff. Matrasse,
Deckbett, 2 Stiften, alles rot, aus
40 Stk. Rauteleuchter 3 Stk. Küchen-
schrank 8 Stk. schöner Küchenschrank
32 Stk. Spiegel 4 Stk. groß. pol.
Kleiderschrank 90 Stk. 3385
Uhlstraße 12, part.

Residenztheater Waldstrasse 30.

PROGRAMM

von Mittwoch, den 14. bis
inkl. Freitag, den 16. Oktbr.
Nur 3 Tage!

Kino-Kladderadatsch!

Ein Film voll witziger
Karikaturen,
Von Engelland und auch
von den Masuren
Gezeichnet von dem grossen
Meister,
Sie kenn'n ihn sicher —
Dely heisst er.

Es ist ein Filmwerk erster
Klasse.

Doch von dem Inhalt
einige Proben

Man sieht erst Englands
stolze Macht

Vom Zeppelin kaput ge-
macht.

Und seine grosse Lügen-
presse

Kriegt auf gut Deutsch eins
in die Fresse.

Auch wird der Russe nicht
vergessen

Dem man die Bomben
schickt a s Essen.

Die 42er sind zu schade,
Der masurische See — er
ladet zum Bade.

**Aktuelle neueste Be-
richte aus d. Kriegs-
schauplatz.**

Blaues Blut.

Dänischer Kunstfilm. Her-
vorragender Zwei-Akter.

**Bau einer Brücke und
eines Bahngleises**

durch französ. Genie-
truppen. — Aktuell.

Kunstglas-Bläserei.

Interessante Industrie-
Aufnahmen.

Das Geheimnis einer Nacht

Spannendes Drama in
3 Akten.

Wenn die Pflicht ruft.

Ergreifendes Drama aus
dem Leben.

**Die Umgebung des
Mont Dore.**

Wir suchen sofort mehrere tüchtige Metallschleifer

Offerten mit Zeugnisabschriften an
Benz & Co. Rheinische Automobil- u. Mannheim. 3385

5 Kilo-Packungen
sowie alle anderen
Feldpost-Packungen
fortwährend lieferbar.
Kleider-Cartons für
Einrückende
Süddeutsche Cartonagenwerke
Karlsruhe (Baden), Luisenstrasse 24.

Städt. Arbeitsamt
Karlsruhe
Bähringerstrasse 100. — Telephon 629.
(Männliche Abteilung.)
Eingang Bähringer- und Lammstrasse. 3389
Wir suchen ständig **gelernte und unge-
lernte Arbeitskräfte** aller Berufe.

Druckfachen fertigt
an
Buchdruckerei Volksfreund.

Pfannkuch & Co.
Früh eingetroffen:
**Neue
Rastanien**
Pfund 25 Pfg.
Nüsse
Pfund 20 Pfg.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen

Herd gebraucht, für 5 M
zu verkaufen.
Schüßlerstrasse 46, 4. Stof.

Ueberzieher und Mäntel

färbt á 3 M.
Färberei Finrohr,
Kaiserstraße 28. 3328

Schüßlerstr. 60, Stb. 2. St. l.
schön. geräum. Zimmer lei-
au verm. 3375

Pfannkuch & Co.
Früh eintreffend:
Größere Sendungen
**Bismarck-
heringe**
offen Stück 10 Pfg.
Dose Mt. 3.-

Rollmops
Stück 10 Pfg.
**Heringe in
Gelee**
Pfund 50 Pfg.
Dose 3.20

Kartoffeln
3 Pfd. 15 Pfg.
10 Pfd. 45 Pfg.
Zentner 4.25

Sauerkraut
Pfd. 8 Pfg.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen